

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 763

E-Book

Inferno im Kosmos

Sie wollen die Freiheit –
doch sie wählen den Tod



Perry Rhodan

Nr. 763

Inferno im Kosmos

Sie wollen die Freiheit - doch sie wählen den Tod

von H. G. EWERS



Anfang des Jahres 3582, zu einer Zeit also, da die Erde aus dem Mahlstrom der Sterne im »Schlund« verschwunden ist, hat Perry Rhodan, zusammen mit Tausenden von Getreuen, nach einer mehr als vier Jahrzehnte währenden Odyssee, die das Raumschiff SOL vom Mahlstrom der Sterne durch kosmische Weiten führte, vor kurzem die Milchstraße erreicht.

Nachdem der Terraner sich über die im alten Heimatbereich der Menschen herrschende Lage informiert hat, entschließt er sich trotz Atlans Einspruch zur Durchführung des 80-Jahresplans, des von den Keloskern gesteuerten Befreiungsplans der galaktischen Völker vom Joch der Laren.

Was dieser Plan bewirken wird, steht im wahrsten Sinne des Wortes noch in den Sternen. Bereits jetzt kann es aber als sicher gelten, dass der Plan sich nicht ohne große Schwierigkeiten realisieren lassen können.

Hinzu kommen die Probleme, die Perry Rhodan und Atlan, der Prätendent des Neuen Einsteinschen Imperiums, aufgrund von Meinungsverschiedenheiten betreffs der Vorgehensweise gegen die Laren miteinander haben.

Außerdem spielen die Multi-Cyborgs, von Atlan ursprünglich als Fünfte Kolonne in der kommenden galaktischen Auseinandersetzung eingeplant, den Laren direkt in die Hände.

Die Mucys sind künstliche Geschöpfe, die als echte Menschen anerkannt werden wollen. Als ihnen diese Anerkennung versagt wird, gehen sie den Weg des Verrats - und dieser Weg führt zum INFERNO IM KOSMOS ...

Die Hauptpersonen des Romans

Perry Rhodan und **Atlan** - Zwei alte Freunde entzweien sich.

Betty Toufry - Ein Geist soll sterben.

Ghaner Vreik - Verwalter des Pseudo-NEI.

Hotrenor-Taak - Der Lare bricht einen Pakt.

Dalaimoc Rorvic und **Tatcher a Hainu** - Das ungleiche Paar sorgt für Verwirrung.

1.

Hilfos hatte Betty Toufrys Bewusstseinsinhalt durch die Augen des Multi-Cyborgs mitansehen müssen, wie die Besatzung des NEI-Raumschiffs LYCKOLA von den Taatlon-Mucys entwaffnet und in die Gefangenschaft geführt worden war.

Sie selbst - beziehungsweise ihr Bewusstseinsinhalt, der einzig und allein noch von ihr existierte - war schon lange vorher gefangen gewesen, gefangen im Körper des Mucys Tennyson Imps, der ihr von Atlan als Trägerkörper für die Mission auf Taatlon zugeteilt worden war. Noch immer konnte sie sich nicht erklären, warum sie beim Anflug der LYCKOLA auf den Planeten Taatlon nach und nach die Herrschaft über den Trägerkörper verloren hatte. Der Effekt war gleichzusetzen mit dem, der sich einzustellen pflegte, wenn die durch PEW-Injektionen bewirkte Modifizierung der Zellkern-Mitosestrahlung nachließ.

Aber die Mutantin sollte nicht lange im unklaren über die Ursache ihres Versagens bleiben. Tennyson Imps wurde von einem anderen Mucy von Bord der LYCKOLA geholt und in ein hyperenergetisches Labor geführt. Dort warteten bereits drei andere Taatlon-Mucys neben einem Gerät, das einer Infrarotkanone entfernt ähnlich sah. Einer dieser Mucys war ihr bereits bekannt. Es handelte sich um Ghaner Vreik, den Verwalter des Pseudo-NEI in der Yolschor-Dunstwolke.

Ghaner Vreik stellte die beiden anderen Mucys als Epton Link und Verfon Caatler vor, während der Mucy, der Imps hereingeführt hatte, sich wieder entfernte.

»Kann die Mutantin alles sehen und hören?«, erkundigte sich Vreik bei Imps.

»Ja, aber sie kann glücklicherweise nichts tun«, antwortete Tennyson Imps. »Ich nehme an, ihr habt das irgendwie bewirkt.«

»Nicht irgendwie«, erwiderte Verfon Caatler. »Wir haben einen Modulstrahlprojektor benutzt, um die Wirkung des injizierten PEW auf die Mutantin abzuschwächen.«

»Der Modulstrahlprojektor wurde von Verfon entworfen und nach seinen Konstruktionsdaten gebaut«, erklärte Ghaner Vreik. »Es ist die erste eigenständige Erfindung von uns Neuen Menschen.«

»Meinen Glückwunsch«, sagte Tennyson Imps. »Aber warum habt ihr nicht dafür gesorgt, dass die Wirkung des PEW ganz aufgehoben wird? Betty versucht immer wieder, mich zu überwältigen. Ich muss ständig einen erheblichen Teil meiner geistigen Kapazität dafür aufwenden, sie zu unterdrücken.«

»So einfach ist das nicht, Tennyson«, erklärte Verfon Caatler. »Der Modulstrahlprojektor ist nicht für den Zweck konstruiert, für den wir ihn eingesetzt haben. Ursprünglich sollte er gegen die Vagrans, einheimische Primaten, eingesetzt werden und dafür sorgen, dass sie unsere Ansiedlungen in Ruhe lassen. Als die LYCKOLA kam und wir erfuhren, dass sich eine Telepathin und Telekinetin an Bord befindet, kam uns der Gedanke, dass wir den Modulstrahlprojektor verfremdet gegen die PEW-Wirkung einsetzen könnten. Wir hatten Glück, dass seine Strahlung auf große Entfernung wirkte und die Mutantin lahmlegte. Leider lässt sich seine Wirkung auch nicht steigern, wenn er aus nächster Nähe eingesetzt wird.«

»Wir experimentieren jedoch in dieser Richtung«, warf Ghaner Vreik ein. »So, wie der Modulstrahlprojektor zur Zeit arbeitet, nämlich mit überlichtschnellen Strahlungsimpulsen, geht der größte Teil der Strahlung am Zielobjekt vorbei und verliert sich. Wir versuchen zur Zeit, einfach lichtschnelle Impulse mit der gleichen Wirkung zu erzeugen und sie so zu fokussieren, dass sie gebündelt und verdichtet auf die Zellkerne deines Körpers wirken und die Modifikation der Zellkern-Mitosestrahlung, die den eigentlichen PEW-Effekt bewirkt, zu neutralisieren.«

»Bis wir soweit sind, müssen wir dich bitten, dich unter den Modulstrahlprojektor zu begeben, damit dein Körper ausreichend hyperlichtschnelle Impulse empfängt, um eine Reaktivierung der Mutantin zu unterbinden«, meinte Verfon Caatler.

»Es gibt aber noch ein Problem«, sagte Ghaner Vreik. »Wenn wir die modifizierte Zellkern-Mitosestrahlung deines Körpers total neutralisieren, kann der Bewusstseinsinhalt der Mutantin sich nicht mehr in dir halten. Er würde in dem Fall in den Hyperraum geschleudert - und zwar ohne Aussicht auf Wiederkehr. Betty Toufry könnte sich niemals wieder in einem Körper manifestieren.«

»Das ist nicht unser Problem!«, stieß Tennyson Imps hervor. »Ich will Betty los sein - und zwar schnellstens! Es war bereits eine Zumutung von Atlan, mir den Bewusstseinsinhalt einer Frau aufzuzwingen. Ihre ständigen Vorhaltungen, Gefühlsausbrüche und Überrumpelungsversuche aber sind mir unerträglich geworden. Ich will endlich von ihr erlöst sein!«

»Das verstehe ich alles«, erwiderte Ghaner Vreik. »Aber ich denke auch daran, dass wir Neuen Menschen ein Reich aufbauen wollen, in dem die Achtung vor der Unversehrtheit des Körpers und des Geistes und der Seele die dominierenden Faktoren sein sollen. Wir dürfen nicht die Fehler derer wiederholen, die den Anstoß zu unserer körperlichen Existenz gaben und die Existenz unserer Seelen leugnen.«

Tennyson Imps wich zwei Schritte zurück, starrte Vreik an und presste dann beide Fäuste gegen seine Schläfen.

»Aber Betty wurde mir aufgezwungen!«, schrie er. »Ich habe ihr nicht erlaubt, sich in mir einzunisten und mich als ihren Sklaven zu behandeln!«

»Das habe ich nie getan!«, übermittelte Betty Toufry ihm. »Im Gegenteil, ich habe dich immer als gleichberechtigten Partner, ja fast als Freund, angesehen. Wenn du zulässt, dass die Wirkung des PEW in deinem Körper total

neutralisiert wird, machst du dich der Mittäterschaft an einem vorsätzlichen Mord schuldig, Tennyson. Willst du, dass die Geschichte eurer Neuen Menschheit mit Mord beginnt?«

Imps nahm die Hände von den Schläfen, sank auf einen Sessel und lehnte den Kopf weit nach hinten.

»Ich kann nicht mehr!«, flüsterte er. »Ich halte es nicht mehr aus. Wenn es einen Gott gibt, möge er mir verzeihen – und auch du mögest mir verzeihen, Betty. Ich bin am Ende!« Er schloss die Augen. Tränen sickerten unter den Lidern hervor, rollten über die Wangen.

»Ich verzeihe dir«, teilte Betty Toufry ihm erschüttert mit. »Wenn du es nicht mehr aushältst, dann sträube ich mich nicht mehr dagegen, von dir getrennt und in den Hyperraum geschleudert zu werden. Aber ich muss noch einmal davor warnen, dass ihr euch mit den Laren einlasst. Die Laren sind nicht an einer Partnerschaft mit euch interessiert, sondern nur an der Erhaltung der Macht des Konzils. Ein Pakt mit ihnen wäre ein Pakt mit dem Teufel.«

Tennyson Imps drehte sich so, dass sein Gesicht in die rechte Armbeuge zu liegen kam. Sein Körper wurde von trockenem Schluchzen geschüttelt.

Ghaner Vreik und Verfon Caatler wechselten einen Blick.

»Ich denke, wir können nicht zulassen, dass Tennyson sich länger so quält«, meinte Vreik. »Wir müssen ihn von der Mutantin befreien. Verfon, Sorge dafür, dass dein Gerät schnellstens auf die gewünschte Weise arbeitet. Ich kümmere mich inzwischen darum, dass Atlan nicht durch das Ausbleiben von Funkmeldungen der LYCKOLA Verdacht schöpft.«

*

Atlan schritt nervös in der Kommandozentrale des Neuen Imperiums auf und ab. Nach einiger Zeit blieb er abrupt

vor Kossan Tryfellyr, dem derzeitigen Chef vom Dienst, stehen.

»Unsere Positronik kann von mir aus immer wieder behaupten, die Funksprüche der LYCKOLA, die über Relaiskette in der Provcon-Faust angekommen sind, enthielten keine beunruhigenden Elemente«, erklärte er heftig. »Ich fühle ganz einfach, dass etwas nicht stimmt. Vielleicht, weil die Funksprüche so nichtssagend sind beziehungsweise nur stereotyp wiederholen, in der Yolschor-Dunstwolke sei alles in Ordnung, die Überprüfungen gingen weiter und würden in absehbarer Zeit abgeschlossen sein. Niemand kann mir weismachen, eine Inspektion in einem so umfangreichen Komplex wie dem Pseudo-NEI brächte überhaupt keine Unregelmäßigkeiten ans Tageslicht. Die Meldungen sind einfach zu positiv. Alles nur fromme Sprüche, sonst nichts.«

Kossan Tryfellyr, ein geborener Gäaner, blieb in seinem Schalensessel sitzen und erwiderte den Blick des Arkoniden gelassen.

»Was sollte denn nicht stimmen, Atlan?«, fragte er. »Ich weiß zwar, dass Sie sich Sorgen wegen des Gerüchts über die Mucys machen, aber meinen Sie nicht, dass die Multi-Cyborgs, wenn sie Probleme hätten, sich an Sie wenden würden?«

»Eben da bin ich nicht sicher, Tryfellyr«, erwiderte Atlan, von der Gelassenheit des Chefs vom Dienst angesteckt. »Seit meiner Unterredung mit Scarlon Thorab, unserem Chefkybernetiker, weiß ich, dass uns ein Fehler unterlaufen ist. Wir haben die Mucys im Laufe der Zeit wieder und wieder vervollkommnet und den Moment verpasst an dem aus halborganischen Robotern echte Androiden wurden. Damit wurde ungewollt gegen unsere Ethik verstoßen. Ich habe inzwischen befohlen, dass die Erzeugung von Mucys eingestellt wird. Damit können wir unseren Fehler allerdings nicht rückgängig machen. Wir können nur versuchen, die Angelegenheit so schonend wie möglich in

ethisch vertretbare Bahnen zu lenken. Das aber braucht Zeit. Was ist, wenn die Mucys das Problem erkennen, bevor wir eine Lösungsmöglichkeit ausgearbeitet haben? Sie müssen uns, ihre Erzeuger, für Ungeheuer halten. Meinen Sie, dass sie sich an Ungeheuer wenden, um ihre Probleme zu erörtern?«

Kossan Tryfellyr strich sich nachdenklich über seinen kahlen runden Schädel, dann ließ er seine Hände abrupt auf die Seitenlehnen des Sessels fallen.

»Wenn Sie schon von ›schonend‹ sprechen, dann müssen Sie sich auch darüber klar sein, dass Sie damit in erster Linie die Schonung der Interessen des NEI meinen, Atlan. Das ist nicht unmoralisch, nützt aber gar nichts, wenn das Problem inzwischen ins akute Stadium getreten sein sollte. Ich schlage vor, Sie fliegen persönlich zur Yolschor-Dunstwolke. Sollte sich herausstellen, dass das Mucy-Problem akut geworden ist, dann stellen Sie sich ihm. Ist es noch nicht akut, dann beugen Sie eventuellen späteren Fehlreaktionen vor, indem Sie die Problematik gemeinsam mit den Mucys erörtern. Übrigens glaube ich nicht, dass wir es mit einem akuten Stadium zu tun haben. Die Mucys innerhalb der Provcon-Faust reagieren jedenfalls ausnahmslos normal. Sie sind sich der latent vorhandenen Problematik überhaupt nicht bewusst. Warum sollte es in der Yolschor-Dunstwolke anders sein?«

»Wenn es so ist, wie Sie denken, warum sollte ich dann schlafende Hunde wecken?«

Kossan Tryfellyr wölbte die Brauen, dann lächelte er.

»Ich denke, ich weiß, was Sie meinen, Atlan. Aber diese Redewendung stammt offenbar aus einer Zeit, in der es noch intrigante Klüngelherrschaft gab und in der niemand sicher sein konnte, ob ein offenes Wort nicht gegen ihn verwendet würde. Wir können unsere Probleme heute nicht mehr sich selbst überlassen und hoffen, dass jemand anderes sie eines Tages für uns löst. Wenn Sie wüssten, dass Sie den Keim einer lebensbedrohenden Erkrankung in

sich tragen, würden Sie schließlich auch zur Untersuchung ins nächste Klinikum gehen und nicht abwarten, bis die Symptome für das akute Stadium sich zeigen.«

Atlan ließ sich auf die Seitenlehne des nächsten Sessels nieder und schaute den Chef vom Dienst an.

»Psychisch gesehen, scheine ich ein Relikt aus überholten Zeiten zu sein, eine Art Saurier, der sich in eine Zeit gemogelt hat, in die er nicht gehört.«

»Sagen wir, verhaltenspsychologisch betrachtet, haben Sie ein paar Saurierzähne in Ihrem menschlichen Gebiss«, erwiderte Tryfellyr.

»Und die wollen Sie mir ziehen?«

Tryfellyr hob abwehrend die Hände.

»Das wäre sinnlos, denn dann würden sie nachwachsen, Atlan. Sie wachsen nur dann nicht nach, wenn Sie sich die Zähne selber ziehen.«

Der Arkonide lächelte.

»Ich habe verstanden, Tryfellyr. Vielen Dank. Ich werde zur Yolschor-Dunstwolke fliegen und mich dem Problem stellen.«

Er schaltete sein Armbandfunkgerät ein und strahlte einen bestimmten Kodeimpuls ab. Nach wenigen Sekunden meldete sich Julian Tifflor.

»Atlan!«, sagte der Arkonide. »Tiff, ich brauche einen Verband von hundertachtzig Großkampfschiffen und die DEMETER als Flaggschiff. Ziel ist die Yolschor-Dunstwolke.«

»In Ordnung«, erwiderte Julian Tifflor. »Ich ziehe den Verband aus einer der in Bereitschaft stehenden Flotten ab. Sammelpunkt Hyrion-elf. In fünf Stunden ist der Verband abflugbereit.«

»Danke, Tiff«, sagte Atlan und schaltete sein Armbandfunkgerät ab.

»Warum nehmen Sie eine Flotte, mit der sich gleichzeitig mehrere Sonnensysteme vernichten lassen?«, fragte Kossan Tryfellyr leise.